

«Reine Verzögerungstaktik der Verlierer»

Erstmals äussert sich die Bauherrschaft des Pilatus Towers in Kriens zum Inhalt der Einsprachen. Es geht erneut um die Höhe.

Roman Hodel

Acht Einsprachen und zwei Stellungnahmen waren im Rahmen der öffentlichen Auflage des Baugesuchs gegen die geplante Pilatus Arena und die beiden dazugehörigen Hochhäuser eingegangen (wir berichteten). Jetzt äussert sich Toni Bucher, Verwaltungsratspräsident der Pilatus Arena AG, auf Anfrage erstmals zum Inhalt der Einsprachen. Demnach betreffen sechs Einsprachen und die beiden Stellungnahmen bauliche und organisatorische Anliegen und stammen etwa von der benachbarten Stiftung Brändi und der Zentralbahn. «Diese haben wir bereits gelöst oder können wir lösen», sagt Bucher.

Bei den zwei restlichen Einsprachen hingegen sieht es anders aus. «Diese haben uns überrascht und auch enttäuscht», sagt Bucher. Es gehe dabei um grundlegende städtebauliche und landschaftliche Fragen. Diese seien bei diesem Projekt «äusserst sorgfältig» geprüft und geklärt worden. «Man hätte – wäre man anderer Meinung – bereits im Bebauungsplan Einsprache erheben müssen», so Bucher. Den Bebauungsplan hatten die Krienser

Stimmberechtigten im vergangenen November mit 51,3 Prozent Ja äusserst knapp angenommen.

Vorgehen befremdet Bauherrschaft

Eine dieser Einsprachen stammt von der Stiftung Archicultura, für die Rechtsanwalt Viktor Rüegg nach aussen auftritt. Er hat die Pilatus Arena im Abstimmungskampf bekämpft und sich

im Gegner-Komitee engagiert. Dessen Co-Gründer Bruno Amrhein sagte nach der verlorenen Abstimmung zu unserer Zeitung: «Wir werden das Resultat natürlich akzeptieren und planen auch keine Einsprache beim Baubewilligungsprozess.»

Die zweite, praktisch identische Einsprache stammt vom Landschaftsschutzverband Vierwaldstättersee (LSVV). Dieser hat sich gemäss Bucher we-

der in der Vernehmlassung noch im Rahmen des Bebauungsplans geäussert und kommt jetzt mit Fragen zur Höhe. «Dass die beiden Einsprecher das Thema jetzt noch einmal aufgreifen, ist aus unserer Sicht reine Verzögerungstaktik, missachtet die politischen Prozesse und das Engagement renommierter Expertinnen und Experten», sagt Bucher und fügt an: «Wir finden dieses Vorgehen sehr befremdend.»

Der LSVV schaltet sich ein, weil das Hochhaus laut dessen Präsident Urs Steiger «massive Konsequenzen» auf den Pilatus hat, welcher zum Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (BLN) zählt. Zwar steht das Hochhaus nicht direkt im BLN-Gebiet, doch es versperrt die Sicht auf den Berg und übersteige die Lopper-Krette massiv. Der Standort sei für ein Hochhaus punkto Erschlie-

ssung unbestritten, aber die Höhe übertrieben. Der LSVV fordert Visualisierungen, welche die Einbettung des Turms in die Umgebung besser zeigen. Auf die Frage, warum sich der LSVV erst jetzt äussert und beim Bebauungsplan und im Abstimmungskampf schwiege, sagt Steiger: «Erst mit der Aussteckung zeigt sich die tatsächliche Ausgestaltung und Höhe. Eine Aussteckung, die mit den zu niedrigen und unvollständigen Bauprofilen sowieso nur halbhatzig ist.»

«Erst mit der Aussteckung zeigt sich die tatsächliche Ausgestaltung und Höhe.»

Urs Steiger
Präsident LSVV

64 Prozent der Wohnungen sind reserviert – vor allem teure sind noch zu haben

Von den 163 Eigentumswohnungen, die sich in der 8. bis 36. Etage des Pilatus Towers befinden werden, sind laut Projektwebsite deren 105 reserviert. Dies entspricht 64 Prozent. Bei 90 davon wurde laut Sven Würmli, Leiter Vermarktung, bereits eine Anzahlung geleistet. Er sagt: «Die Nachfrage ist anhaltend hoch und überwältigend.» Von der 8. bis zur 15. Etage sind gar alle Wohnungen reserviert und von der 16. bis zur 25. Etage je mindestens vier von sechs Wohnungen pro Stockwerk. Danach nimmt das Interesse jedoch ab. Was nicht erstaunt, der Preis

steigt mit jedem Stockwerk: So kostet eine 4,5-Zimmer-Wohnung mit 112 Quadratmetern Fläche in der 13. Etage noch 963'500 Franken. Für die gleiche Wohnung bezahlt man in der 21. Etage dann schon 1,188 Millionen Franken und in der 28. Etage gar 1,524 Millionen Franken.

Richtig teuer wird's ab der 32. Etage. Alles ist grösser – und edler ausgestattet. Für eine 4,5-Zimmer-Wohnung mit 162 Quadratmetern blättert man in der 34. Etage 3,25 Millionen Franken hin. Von den noch vier Wohnungen pro Stockwerk sind in der 33. und 34. Etage je nur

eine, in der 35. Etage zwei und in der 31. sowie 36. Etage gar keine reserviert. Dass sich der Turm von unten nach oben füllt, ist gemäss Würmli «sicher auch eine Preisfrage und ganz normal». Bislang kämen die Interessenten zu einem grossen Teil aus der Zentralschweiz.

Darüber hinaus entstehen in der 2. bis 7. Etage 65 Mietwohnungen, 28 davon als Mikroapartments gemäss dem Movement-Konzept mit verschiebbaren Modulen. Weitere 139 Mietwohnungen sind im Scheibenhochhaus am Mattenplatz vorgesehen. (hor)

Bauherrschaft rechnet mit Bewilligung bis Januar 2022

Die Bauherrschaft wird mit beiden Einsprechern das Gespräch führen. Bucher hofft nach wie vor «auf eine zeitnahe rechtskräftige Baubewilligung» bis Januar 2022. Er sagt: «Der Sport ist auf die Halle angewiesen und die Nachfrage zeigt das grosse Bedürfnis nach Wohnungen in diesem Segment.»

Läuft alles nach Plan, findet der Spatenstich im Frühling 2022 statt. Die Pilatus Arena mit Platz für 4000 Zuschauende wäre dann im Herbst 2024 bezugsbereit, die Wohnungen in den beiden Hochhäusern zeitversetzt bis im Frühling 2025.

Von der Post zur Pflege: 40-Jährige wagt den Quereinstieg

Luzia Hollitzer will trotz Corona und Fachkräftemangel Pflegefachfrau HF werden. Für sie ist es eine Herzensangelegenheit.

Zuerst das Praktikum, dann das Studium und dann ist Luzia Hollitzer 2023 diplomierte Pflegefachfrau HF. Vor mir sitzt eine rundum zufriedene Frau und erzählt, wie es kam, dass sie zur Quereinsteigerin wurde: «Nach der Sekundarschule, dem Juveso-Sozialjahr – einem praxisorientierten Weiterbildungsjahr und einem Praktikum im Behinderten- und Langzeitbereich war ich auf Reisen. Danach machte ich eine Lehre im Detailhandel, bei welchem ich elf Jahre blieb, bevor ich eine Saison in der Krienser Badi arbeitete.»

Nach neun Jahren bei der Post war es dann Zeit für einen Wechsel. «Ich war kurz bei McDonald's, um mich durchzulüften und neu zu sortieren. Mit gut 25 Jahren Berufstätigkeit bis zur Pensionierung vor mir und einem mittlerweile erwachsenen Sohn wollte ich etwas anderes machen. Wollte mal etwas, das nicht nur vom Geld her stimmt, sondern vom Herzen.»

Gemeinsam gegen die Pandemie

Da sah sie das Inserat, dass Viva Luzern bei Quereinsteigerinnen eine Ausbildung zur Pflegefachfrau auch finanziell unterstützt und die Schulgebühren übernimmt. «Das war genau, was ich suchte und begann die Ausbildung letztes Jahr. Zwar habe ich jetzt weniger Geld als vorher zur Verfügung, aber die finanziellen Einbussen sind tragbar. Ich komme gut durch und das Ende der knappen Zeit ist absehbar.»

Das Ausbildungsmodell, das Viva Luzern anbietet, funktioniert, das Interesse ist da.

Gianna Di Cello, Leiterin HR bei Viva Luzern, sagt: «Von den 48 Auszubildenden sind rund 14 quer eingestiegen. Sie waren also bereits in einem Beruf tätig und konnten sich durch unsere Ausgleichszulagen für Quereinsteigende trotz finanzieller Verpflichtungen ein Studium in der Pflege ermöglichen.» Gemeldet für den Quereinstieg haben sich Interessierte der Jahrgänge 1981 bis 2000, so Di Cello weiter. Eine davon ist Luzia Hollitzer. Sie haben Corona oder auch Bilder von gestresstem Pflegepersonal von der 3-jährigen Ausbildung nicht abgeschreckt.

Und wie geht sie um mit dem immer rauer werdenden Diskurs zwischen Geimpften und Nichtgeimpften? In ihrem Berufsfeld sei dies natürlich ein Riesenthema. Doch diesbezüglich vertrete sie als Geimpfte die Meinung, dass nicht die Impfung zähle, sondern das Bewusstsein, dass die Pandemie nur gemeinsam zu meistern sei und nicht mit einem Gegeneinander. «Ich hatte grosses Glück, während meiner Praktika in der Langzeitpflege und der Psychiatrie hatte es dort keine Coronafälle, war niemand erkrankt.»

Nach dem Praktikum war klar, sie studiert weiter. Im Schulzimmer ist die 40-jährige Luzia Hollitzer nicht die Älteste. Eine Studierende ist 50, eine andere 43 Jahre alt. Und wie läuft es mit dem Pauken? «Da musste



Luzia Hollitzer sitzt vor ihrer Schule beim Kantonsspital Luzern.

Bild: Pius Amrein (6. September 2021)

«Zwar habe ich jetzt weniger Geld als vorher zur Verfügung, aber die finanziellen Einbussen sind tragbar.»

Luzia Hollitzer
Angehende Pflegefachfrau HF

ich mir schon eine Lernstrategie aneignen, um die Life-Learning-Balance zu halten. Jedes Wochenende mit Freunden unterwegs, das ging nicht mehr.»

Dank der internen Lernberatung sei ihr dies bisher gut gelungen. Sie vermisse aktuell nichts und lasse sich nicht so schnell aus der Ruhe bringen. Der Wechsel von drei Monaten Blockunterricht und drei Monaten Praxis gefällt ihr, das passe. Ihr Credo ist: «Ein Schritt nach dem anderen führt auch zum Ziel.»

Zudem habe sie eine grosse Lernbereitschaft und die Entscheidung für die Pflege sei eine persönliche Erfüllung: «Viele meiner Freundinnen und Freunde sind schon seit Jahren in der

Pflege tätig. Früher, als wir uns trafen, haben sie oft gefachsimpelt, nun kann ich mitreden, das macht auch Freude.»

Der Mix von Jung und Alt passt

Ihr Studium absolviert sie in der Stadt Luzern an der Xund, dem Bildungszentrum Gesundheit. Die Schule – in der 855 Studierende ein und ausgehen – wird von den regionalen Alters- und Pflegezentren, den Spitälern und Spitex-Organisationen sowie deren Branchenverbänden getragen. Hollitzer beschreibt ihren Berufsalltag im Betagtenzentrum Viva Luzern Eichhof als äusserst abwechslungsreich: «Jeder Tag bringt etwas anderes. Öffne ich die Zimmertüre, weiss ich nicht, was mich erwartet. Und immer steht ein Team hinter einem, das bei Fragen mit Rat und Tat zur Seite steht.»

Besonders gefällt ihr die Wertschätzung der Bewohnerinnen und Bewohner, wenn sie lächeln, wenn Luzia das Zimmer betreue oder wenn sie mit Freude den Kaffee entgegennehmen. Die professionelle Distanz sei manchmal eine Herausforderung, doch es klappe gut. Sie könne gut zuhören, aber auch bremsen, wenn es dann nötig sei. Luzia Hollitzer beschreibt sich selber als optimistisch, positiv eingestellt und dankbar: «Mit meiner Berufswahl bin ich zufrieden. Der Mix von Jung und Alt ist belebend.»

Sandra Monika Ziegler